

# Wiemeler Dampfboot.

No 243

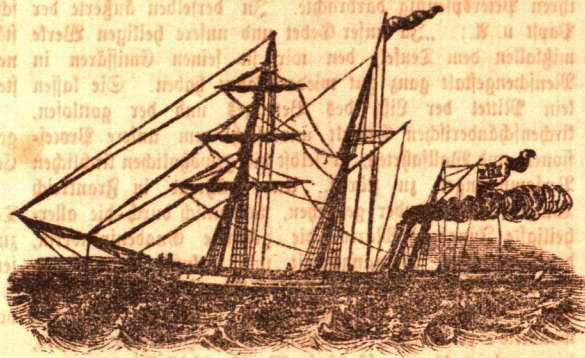
1873.

Freitag,

den 17. October.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 25 Sgr.,  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr.



Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltheile von Abonne-  
ten mit 1 Sgr., von Nicht-Abonnenten  
und Auswärtigen mit 1 Sgr. 4 Pf.  
berechnet.

Anzeigen für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tages-Chronik.

Den 18. Vorm. 11 Uhr: 1) auf dem Kreisgerichte Verkauf des Mühlenbesitzer Herrmann Ventler'schen Grundstücks Dommels-Witte 127 und des Kaufm. Haasler'schen Grundstücks Davillen 1535; 2) am Schauspielhause Verkauf eines Pferdes.

## Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Papste.

Der Montag Abend ausgegebene „Reichsanzeiger“ enthält den weiter unten mitgetheilten Brief des Papstes und die wahrhaft Kaiserliche Antwort auf die mesquinen Nebenarten eines Mannes, dessen bedauerliche Selbstverleumdung nur einigermaßen durch sein Alter und durch seine Umgebung entschuldigt und erklärt werden kann. Die hochbedeutenden Schriftstücke lauten:

Zu Vatikan, den 7. August 1873  
Majestät!

Sämmtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät Regierung ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf die Vernichtung des Katholicismus ab. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rathe gehe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln veranlaßt haben mögen, so bekenne ich, daß ich keine Gründe aufzufinden im Stande bin. Andererseits wird mir mitgetheilt, daß Eure Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gutheißen. Wenn es aber wahr ist, daß Eure Majestät es nicht billigen, — und die Schreiben, welche Allerhöchstdieselben früher an mich gerichtet haben, dürften zur Genüge darthun, daß Sie dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können, — wenn, sage ich, Eure Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, die rigorösen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszudehnen, und letztere hierdurch so schwer schädigt, werden dann Eure Majestät nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Eurer Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, Allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind. Denn Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß Eure Majestät meine Verachtungen mit der gewohnten Güte aufnehmen und die in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werden.

Indem ich Allerhöchstdieselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß Er Eure Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge.

Pio P. M.

Darauf hat der Kaiser folgendermaßen geantwortet:  
Berlin, den 3. September 1873.

Ich bin erfreut, daß Eure Heiligkeit Mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erweisen, Mir zu schreiben; Ich bin es umso mehr, als Mir dadurch die Gelegenheit zu Theil wird, Irrthümer zu berichtigen, welche nach Inhalt des Schreibens Euer Heiligkeit vom 7. August in den Ihnen über Deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Eure Heiligkeit über Deutsche Verhältnisse erstattet werden, nur Wahrheit melden, so wäre es nicht möglich, daß Eure Heiligkeit der Vermuthung Raum geben könnten, daß Meine Regierung Bahnen einschläge, welche Ich nicht billigte. Nach der Verfassung Meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesetze und Regierungs-Maßregeln in Preußen Meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen.

Zu Meinem tiefen Schmerze hat ein Theil Meiner katholischen Unterthanen seit zwei Jahren eine politische

Partei organisiert, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden confessionellen Frieden durch staatsfeindliche Antriebe zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen.

Der Wahrnehmung Eurer Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der Europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen.

Es ist nicht Meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Confessionen bewegt werden können, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren behülftlich zu sein; wohl aber ist es Meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung Mir von Gott anvertraut ist, den inneren Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetze zu wahren. Ich bin Mir bewußt, daß Ich über Erfüllung dieser Meiner königlichen Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und Ich werde Ordnung und Gesetz in Meinen Staaten jeder Aufsehung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott Mir die Macht dazu verleiht; Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet auch da, wo Ich zu Meinem Schmerze diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der Ich annehme, daß sie nicht minder, wie die evangelische Kirche, das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns Gegebenen göttlichen Willens erkennt.

Zu Meinem Bedauern verleugnen Viele der Eurer Heiligkeit unterworfenen Geistlichen in Preußen die christliche Lehre in dieser Richtung und setzen Meine Regierung in die Nothwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl Meiner treuen katholischen und evangelischen Unterthanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu erzwingen.

Ich gebe Mich gern der Hoffnung hin, daß Eure Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um der, unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie Ich Eure Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Antrieben nichts zu thun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Eurer Heiligkeit angerufenem Panier Ich Mich rückhaltlos bekenne.

Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Eurer Heiligkeit kann ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irrigen Berichterstattungen, sondern auf Eurer Heiligkeit Glauben beruht, die Aeußerung nämlich, daß Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem Ich Mich, wie Eure Heiligkeit bekannt sein muß, gleich Meinen Vorfahren und mit der Mehrheit Meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältniß zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen.

Diese Verschiedenheit des Glaubens hält Mich nicht ab, mit denen, welche den unseren nicht theilen, in Frieden zu leben und Eurer Heiligkeit den Ausdruck Meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.

Wilhelm.

## Deutsches Reich.

In Berlin, 14. October. Hiesige Correspondenzen auswärtiger Blätter haben in den letzten Tagen die Auffassung erörtert, welche in unsern leitenden Kreisen über die constituierende Befugniß der jetzigen Französischen Nationalversammlung herrscht und dadurch Anlaß zu allerhand Vermuthungen über die Haltung des Deutschen Cabinets bei einer etwaigen monarchischen Restauration in Frankreich gegeben. Wie man uns versichert, würde die Deutsche Regierung, falls die Nationalversammlung in Frankreich die Monarchie wieder herstellen sollte, ihre Ansicht über die

Legalität dieses Actes sich zwar vorbehalten, die neue Regierung indessen anerkennen und so die vollzogene Thatsache acceptiren, wie sie dies bereits in mehrfachen anderen Fällen gethan. Man darf den leitenden Gesichtspunkt der auswärtigen Politik Deutschlands nicht vergessen, demzufolge jede Einmischung in die inneren Angelegenheiten fremder Staaten vermieden wird, auch in der Form eines moralischen Einflusses. Der Anspruch Frankreichs, ein Uebergewicht in Europa zu behalten, war die Veranlassung zu dem Kriege von 1870 bis 1871; die Deutsche Regierung ist nicht gewillt, einem Beispiele zu folgen, das einen so traurigen Ausgang genommen hat.

\* Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Se. Majestät der Kaiser auf der Rückreise von Wien, wenn der Aufenthalt daselbst nicht über den bis jetzt bestimmten Zeitraum verlängert wird, dem Herzog von Ratibor auf Schloß Rauden in Schlessen einen kurzen Besuch macht.

\* Man fragt in diesseitigen maßgebenden Kreisen vergeblich nach dem Zweck, welchen der Herzog von Anhalt mit seinem Antrag an die Deutsche Regierung um Erlaubniß zu einem Besuche der Schlachtfelder von Metz verbunden haben kann, denn er konnte, wenn es ihm beliebte, nach Deutschland kommen, ohne dazu, wie irgend sonst Jemand eines Passes zu bedürfen. Die Regierung hatte ihm daher weder etwas zu erlauben noch abzuschlagen. Sie lehnt es allein ab, irgend eine offizielle Kenntniß von der Sache zu haben. Wenn der Herr Herzog die öffentliche Aufmerksamkeit hat auf sich lenken wollen, so ist sein Zweck erreicht; wenn er indeß geglaubt hat, die Erwiderung der Deutschen Regierung in diesem Falle zu Gunsten seiner orleanistischen oder fusionistischen Projecte ausbeuten zu können, so hat er sich getäuscht. Man ist hier weit davon entfernt, sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs einzumischen, aber noch viel weiter davon, irgend etwas zu thun, was eine Begünstigung des gegenwärtigen Standes der Dinge involviren könnte.

\* Bei Dunfer und Humblot in Leipzig erschien vor Kurzem „Das Staatsarchiv“, welches unter Anderem auch eine vollständige Sammlung aller officiellen Documente enthält, welche in den Staatsarchiven seit Anfang dieses Jahrhunderts über den Streit zwischen Staat und Kirche gesammelt sind. Dasselbe ist von dem Professor an der Wiener Universität, Herrn Hugo Kremer, herausgegeben und wird nicht verfehlen, in einer Zeit, wo das öffentliche Interesse in so hervorragender Weise sich dieser Materie zugewendet hat, das Urtheil über dieselbe zu unterstützen und zu klären.

\* Im hiesigen Buchhandel ist soeben erschienen: „Das militärische Berlin“, eine Zusammenstellung aller militärischen Einrichtungen Berlins und deren historische Entwicklung, bearbeitet vom Hauptmann Reuter, commandirt zum Marineministerium.

\* In Strazburg wird an den neu zu errichtenden Forts mit großem Eifer gearbeitet und man hofft sicher, dieselben bereits im nächsten Jahre vollständig fertig zu stellen. Die Zahl dieser Forts beträgt zwölf, von denen die größeren je 500,000 Thaler und die kleineren je 2 bis 300,000 Thaler zu ihrer Herstellung erfordern werden. Für dieselben ist eine artilleristische Armirung von je 50 schweren Geschützen, vorzugsweise lange und kurze 24 Pfünder und eine Besatzung von ca. 500 Artilleristen und 250 Mann Infanterie in Aussicht genommen. Für die gesammte Besatzung und für das Unterbringen des Materials, der Munition und der sonstigen Vorräthe sind hinreichende zum Theil casemattirte, bombensichere Räume in den Umwallungen angebracht, doch fehlen die bisher üblichen Reduits. Die Facen der Forts haben eine Länge von 180 Schritt und gewähren somit der artilleristischen Vertheidigung weiten Raum. Die Forts selbst sind soweit vor die eigentliche Stadtenceinte vorgeschoben, daß die Stadt Strazburg selbst künftighin vor einem Bombardement gesichert erscheint.

## Frankreich.

\* Im weiteren Verlauf der Neuorganisation der Französischen Armee sollen auch Veränderungen bei der Gens d'armes derauf angenommen werden daß künftighin jedem der 19. Armeecorps (Algier mit einbegriffen) eine Gens d'armes legion zugetheilt wird, und daß dieselbe durch neu zu errichtende Brigaden verstärkt wird.

\* An der Pariser Börse vom Sonnabend wurden silberne Fünffrankenstücke mit dem Bilde Heinrich V. gezeigt und mit einem Aufschlage von einem Franken verkauft.

\* Der „Courier de Paris“ ist in der Lage, seinen Lesern über eine soeben in Deutschland erschienene, von dem Fürsten Bismarck herausgegebene Karte des künftigen Europas, welche ihm von einem Französischen diplomatischen Agenten nach Paris gesandt worden ist, folgende Aufschlüsse zu geben. In dieser Karte zeigt das neue Deutsche Kaiserreich neben allen seinen gegenwärtigen Provinzen ein noch beträchtlich weiteres Terrain. Die ganze Schweiz und ein Theil von Belgien sind vollständig in Deutschland aufgegangen. In Betreff Frankreichs sind weitere Annerxionen vorgenommen und noch sechs Departements dem Deutschen Kaiserreich eingereiht worden, während Nizza und Corsica an Italien abgetreten sind.

\* In Paris und den Departements wird augenblicklich eine Visitenkarte verbreitet, auf welcher der kaiserliche Prinz in schwarzem Anzuge, mit weißer Cravatte und dem Großcordon der Ehrenlegion dargestellt ist. Die Karte trägt oben die Ueberschrift: „La carte du Prince Impérial au peuple français.“ Unter dem Portrait befindet sich die kleine Rede, welche der Prinz am 15. August dieses Jahres vor den Anhängern des Kaiserreichs in Ghislehurst gehalten hat, und in welcher er sein Programm dahin feststellte: „Alles für und durch das Volk.“ Die Karte trägt dann noch in den Ecken die Zahlen der Wähler, welche bei den Plebisiten 1848, 1851, 1852 und 1870 mit „Ja“ gestimmt haben.

Versailles, 11. Oct. Bei der Aufregung, in welcher sich gegenwärtig alle Gemüther befinden, tritt jeden Augenblick die Frage hervor: Was wird die Armee thun, wenn die Monarchie Henri V. von der Kammer votirt werden sollte? In den letzten Tagen kam diese Frage in einem Kreise von Officieren zur Sprache, obgleich diese so viel wie möglich vermeiden, unter sich über Politik zu sprechen. Einer der Herren sagte: Wenn Mac Mahon zu Gunsten des Königthums Henri V. Befehle erteilt, welcher General würde es wagen, ihm nicht zu gehorchen? Und kein Officier würde gegen die Befehle seines Generals handeln, wenn dieser mit Mac Mahon einig ist, deshalb glaube ich, daß thatsächlich Henri V. bei der Armee alle Unterstützung finden würde, obgleich die Armee augenscheinlich nicht legitimistisch gesinnt ist. Ein anderer höherer Officier sprach sich hingegen anders aus. Nach seiner Ansicht würde im eben angeedeuteten Falle Paris ruhig bleiben, und diejenigen Monarchisten, welche mit dem rothen Gespenste der Commune drohten, wüßten nicht, was sie sagen. Die Commune sei in Paris nur durch ganz außerordentliche Umstände möglich gewesen, die niemals wiederkehren würden. Was gegenwärtig möglich sei, wäre ein Aufstand der Bayern auf dem Lande. Wenn aber Frankreich in solcher Weise gegen Henri V. aufstände, was würde die Armee thun? Nach der Behauptung des Sprechers, den ich citire, ist die Armee in diesem Augenblicke zum großen Theile beurlaubt, um die Ersparnisse zu ermöglichen, welche die Linke in der Kammer im Mai 1870 verlangt hat. Zwei Dritttheile der Soldaten und die Hälfte der Officiere sind auf Urlaub entlassen; manche Compagnie von 150 Mann könnte heute nur 50 Mann aufweisen, manche Cavalleriecompagnie ist genöthigt, Infanteriesoldaten zu Hilfe zu nehmen, um ihren Dienst thun zu können. In solchem Zustande kann die Armee nicht einschreiten. Außerdem kommt die neue Eintheilung derselben in 18 Corps einer Art von Entlassung gleich. Der General, welcher an der Spitze eines solchen Corps steht, betrachtet sich wie ein unabhängiger Pascha, der unter Umständen ganz nach seinem Gutdünken handeln kann. Mancher General z. B. steht mit einem anderen General in der erklärtesten Feindschaft. Giebt es augenblicklich ein Band der Disciplin, welches diese Zwistigkeiten überwinden könnte? Nein, das moralische Ansehen Mac Mahon's nimmt auffallend ab, er scheint nur noch eine Person zu sein, die zu Pferde steigt und wieder absteigt, und mancher findet sogar, daß er nur noch der Mann seiner Frau ist. Uebrigens, wollte er auch einen allgemeinen Widerstand in ganz Frankreich organisiren, so würden ihm die gegenwärtigen Lücken in der Armee dies unmöglich machen. Diese Betrachtungen hörte ich aus dem Munde eines sehr kompetenten Mannes.

## England.

Die gegenwärtig in Bath tagende Englische Kirchenconferenz hielt am Sonnabend Nachmittag ein Meeting, um ihre Sympathie mit der altkatholischen Bewegung in Deutschland auszudrücken. Der Weihbischof von Dover führte den Vorsitz. Alle Redner, Geistliche sowohl wie Laien, drückten die aufrichtigste Theilnahme der anglikanischen Kirche mit den Altkatholiken Deutschlands in ihrer

Opposition gegen das Dogma von der Päpstlichen Unfehlbarkeit und der Ohrenbeichte aus.

Die Königin von England hat Herrn Cordes als Deutschen Consul in Hongkong bestatigt.

## Italien.

\* Am letzten Mittwoch, dem St. Brigittentage, hielt Pius IX. eine Rede an eine Frauendputation, die ihm ihren Peterspfennig darbrachte. In derselben äußerte der Papst u. A.: „Ja unser Gebet und unsere heiligen Werke misfallen dem Teufel, den wir in seinen Emissären in Menschengestalt ganz gut wiedererkannt haben. Sie lassen kein Mittel der List, des Betruges und der gottlosen, sündenschänderischen Gewalt unversucht um unsere Processionen und Wallfahrten, ja selbst die gewöhnlichen kirchlichen Versammlungen zu stören. Und während in Frankreich Wunder über Wunder geschehen, namentlich durch die allerheiligste Jungfrau Maria, die göttliche Gnadenpenderin, der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, wiederholen die Ungläubigen, was die stolzen Pharisäer schon sagten, als unter Herr und Heiland noch unter den Menschen wandelte: er verrichte keine Wunder mit Hilfe des Teufels, denn anders könnten sündhafte Menschen kein Wunder thun. Von diesen elenden Pharisäern und ewigen Juden haben die Keher aller Zeiten ihre schandwüthigen Lügen geerbt. Doch der liebe Gott wird sie strafen u. s. w.“

\* Der Cardinal Bonnehose hat vor seiner Abreise von Rom vom Papst eine kostbare goldene Tabatière zum Geschenk erhalten. Auf derselben befindet sich das Bildniß Pius IX. in Mosait ausgeführt und unter demselben die Worte: „Justitia autem perpetua est et immortalis.“

\* Frau Natuzzi, welche bekanntlich auch mit Enthüllungen in die Deffentlichkeit treten wollte, soll sich nach Italienischen Blättern entschlossen haben, auf Grund der mit der Italienischen Regierung gepflogenen Verhandlungen ihr Vorhaben aufzugeben.

\* Der Custos der „Volksbank“ in Rom, ein gewener päpstlicher Soldat, wurde verhaftet, weil man vermuthet, daß er das in derselben Bank vor einigen Tagen ausgebrochene Feuer angelegt habe. Durch das Feuer sind sämmtliche Hauptbücher und Journale, sowie alle Rechnungsbücher zerstört worden.

\* Aus Nuceria, einem Dorfe bei Viterbo, wird geschrieben, daß daselbst der Reisewagen des Prinzen Doria von sechs Briganten angefallen wurde, daß es dem Prinzen jedoch gelang, zu entkommen. Am folgenden Tage wurde an derselben Stelle der Postwagen angehalten und ganz geplündert.

— In San Remo erscheint unter dem Titel „die Mazzini'sche Schule“ ein neues Journal, vom Redacteur G. D. Brasca geleitet. Das Blatt hat den Zweck, die Mazzini'schen Doctrinen zu verbreiten.

\* In Udine ist ein Notar mit 800,000 Lire anvertrauter Gelder durchgegangen. Die ganze Stadt ist bestürzt, weil derselbe bisher die größte Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger genos.

## Amerika.

\* Der kürzlich zum König der Sandwichinseln ernannte Häuptling Lunolino ist schwer erkrankt. Einige Amerikanische Fregatten und Englische Kriegsschiffe haben sich sofort auf die Kunde davon aus dem Hafen von St. Francisco nach Honolulu auf den Weg gemacht und man besüchtigt, neue Verwicklungen zwischen England und den Vereinigten Staaten.

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. October. Die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, den alten Reichstag nochmals zu berufen, wird von der „Nordb. Allg. Ztg.“ als durchaus grundlos bezichnet. Der gegenwärtige Reichstag könne nicht mehr berufen werden, weil die Session dann nach kurzer Thätigkeit wegen Erlöschen des Mandats unterbrochen werden dürfte.

— Die Versammlung der Quistorp'schen Gläubiger, in der hundert Interessenten anwesend waren, bewilligte ein vorläufiges Moratorium bis 1874. Die Preussische Bank und die Discontogesellschaft behielten sich briefliche Entscheidung vor. Für eine eventuelle Liquidations-Commission wurden acht Mitglieder gewählt, außerdem sind die Preussische Bank und die Discontogesellschaft berechtigt, je ein Mitglied zu stellen. Der bisherige Verlust wird auf 93,000 Thaler angegeben.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ vernimmt, daß Papst Pius IX. am 7. August c. ein Schreiben an den Deutschen Kaiser gerichtet habe, das vom Kaiser Wilhelm am 3. September beantwortet wurde. Die Publikation des Briefwechsels soll bevorstehen. (Ist bereits in unserer heutigen Nummer abgedruckt.)

— 15. October. Die Provinzial-Correspondenz bestatigt den Besuch des Kaisers in Wien zum 17. October und fügt hinzu, daß, nachdem der bei der vorjährigen Dreikaiserzusammenkunft geschlossene Friedensbund durch die Besuche des Königs von Italien weitere Ausdehnung erfahren habe, die jetzige neue Zusammenkunft in Wien als bedeutungsvoller Schlußstein einer großen politischen Thätigkeit gelten dürfe, durch welche Europa vor neuen Erschütterungen des Friedens bewahrt werde.

Posen, 14. October. Das Comité central des oeuvres pontificales in Brüssel hat eine Adresse an den Erzbischof Ledochowski gerichtet, in welcher es demselben, falls er ausgewiesen werden sollte, einen Zufluchtsort in Brüssel anerbietet.

Wien, 14. October. Die Meldung, daß die Pforte sich zur Urheberschaft des Memorandums über die Bosnische Angelegenheit bekannt hat, wird von der „Presse“ bestätigt, die zugleich mittheilt, daß die Pforte, dem Vernehmen nach, eine entschuldigende Note in Aussicht gestellt habe.

Klagenfurt, 14. October. In den vier Landgemeinbezirken Kärnthens sind durchweg verfassungstreue Candidaten zu Abgeordneten gewählt worden.

London, 14. October. Bei der Erziehungswahl in Taunton ist der Generaladvocat James mit 899 Stimmen zum Parlamentsmitglied gewählt worden. Auf den conservativen Candidaten Glade fielen 812 Stimmen.

— Die Bank von England hat heute den Discout von 5 auf 6 Procent erhöht.

Paris, 14. October. „Le Temps“ zufolge ist Chambord in der Fahnenfrage zu Concessionen geneigt, besteht aber auf seinem Geburtsrechte und der Anerkennung als König vor weiteren Zugeständnissen. Eine Erhöhung des Discouts der Bank von Frankreich war durch Zunahme der Notencirculation veranlaßt, welche heute Morgens 2996 Millionen betrug.

Trianon, 14. October. Die Fortsetzung des Verfahrens im Prozeß Bazaine berührt das Verhalten des Marschalls nach der Schlacht am 18. August und die Communicationen desselben mit dem Kaiser. Bazaine rechtfertigt sich durch mangelhafte Kenntniß der Ereignisse und liest eine angefangene Depesche des Preussischen Gesandten in Constantinopel vor, wonach die Preußen keinesfalls beabsichtigten, nach Paris zu marschiren; er erklärt, die Depesche betrefß des Marschs Mac Mahon's auf die Maas nicht am 23., wie die Anklage behauptet, sondern am 30. August erhalten zu haben. Der Präsident beschließt darüber Zeugenvernehmung.

## Locales.

### Zur Wahl.

B. Damit der hiesigen Presse nicht der Vorwurf der Käffigkeit trifft, wollen wir Angesichts der am 28. d. M. stattfindenden Wahlen alle Anhänger der liberalen Partei zur regen Theilnahme hiermit nochmals auffordern. Denke Niemand daran, daß er überflüssig sei, weil ja auch ohne ihn diese Partei siegen werde. Wollte Jeder so denken, dann würde Niemand auf dem Kampfsplatze erscheinen. Abgesehen davon, macht es auch einen entschieden andern Eindruck, wenn uns eine wichtige Majorität zur Seite steht und unsere Gegner sich dann selbst sagen müssen, daß sie einen verschwindend kleinen Bruchtheil bilden. Wir erinnern ferner daran, daß wir in den Vorjahren der Regierung stets haben Opposition machen müssen, um Das zu erstreben, was wir bisher erreicht haben. Bleibt auch noch Vieles zu wünschen übrig, so hat doch grade jetzt die Regierung den von der liberalen Partei angestrebten Weg eingeschlagen und deshalb muß es umso mehr unsere Pflicht sein, jetzt öffentlich zu zeigen, daß das Volk in seiner überwiegenden Majorität zu ihr steht. So mancher Beamte hat früher nach dem Spruche gehandelt: „Weß Brod ich esse, deß Lied ich singe“ und sich entweder der Wahl enthalten oder conservativ gewählt. Für diese ist derselbe Spruch noch heute wahr und sie werden mit freudiger Bereitwilligkeit folgen können, als ja die Regierung liberal ist und im Herzen der meisten Beamten einen entgegenkommenden Widerfall findet, insbesondere auch auf die Unterstützung Seitens ihrer Beamten rechnet. Deshalb Mitbürger, alle Mann auf Deck! Es gilt unser junges liberales Staatsschiff gegen die schwarze Nacht und den brausenden clericalen Sturm flott zu erhalten. Es muß dieses geschehen, wenn alle kleinsten Persönlichkeiten, alle Standesunterschiede augenblicklich vergessen werden; eile ein Jeder an den Wahlstisch und sehe darauf, daß sein Mitarbeiter ebenfalls seiner Pflicht nachkommt. Auf unserer Fahne stehe die Devise: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“

n. Die Entgegnung in No. 242 nennt das Referat in No. 239 provocirend. — Wie beurtheilt die Entgegnung den Artikel in der Volkszeitung? Wenn aber der Verfasser sogar die Absicht einer Täuschung dem Artikel 239 unterlegen will, so wird dies entschieden zurückgewiesen und scheidet der Name des Referenten die Deffentlichkeit nicht. Zu den Erwägungen, die ans Publikum gerichtet, bemerkte: 1) das Besprechen der Schulverhältnisse ist sogar sehr wünschenswerth, aber doch nur da, wo eine Besserung und Hilfe herbeigeführt werden kann, also in örtlichen Blättern und mit unzweifelbar feststehenden Wahrheiten, aber nicht wie der Artikel in der Volkszeitung in Berlin, der kein belehrender, sondern beleidigender Artikel ist und sogar unmahr. 2) Hierauf geht auch das Wort leider und trifft keinen Stand, sondern die einzige Person des Verfassers. 3) Für die Gehalte der Königsberger und Memeler Lehrer liegen vor der gedruckte Etat 1873 von Königsberg und der Schuletat Memel 1873. Beide sind vor einiger Zeit hier im Blatte verglichen und besprochen und haben keinen ungünstigen Schluß über die Memeler Schulverhältnisse ergeben. Es ist auch von keiner Seite daran etwas bemängelt worden; lag es damals nicht nahe, das Besserwissen zu documentiren und be-

weisend mit Zahlen auf die betreffenden Körperschaften zu wirken, denn welche Mühe es einem Laien macht, sich zu orientieren und vergleichbare Verhältnisse aufzuführen, liegt doch auf der Hand. Wenn aber, wie die Entgegnung sagt, seit dem 1. April bedeutende Aufbesserungen in Königsberg stattgefunden haben, so ist diese doch nur dann zu discutieren, wenn dieselbe bekannt, warum benutzt die Entgegnung diese Aufbesserung nicht derart, daß sie sagt: Schule a. in Memel steht mit der Schule in Königsberg auf einer Stufe, das Gehalt der 1., 2., 3., 4. Classen beträgt dort soviel — hier soviel; die Schule b. desgleichen etc. Daß Memel sich nach Königsberg richten kann, und den Vortritt bei Erhöhungen dieser Stadt überläßt, ist doch nur naturgemäß, da die Gehalte für Königsberg so wie so höher sein müssen. Es wird hier der als 4 gewünschte gute Wille und die That des Beweises von der Entgegnung erbeten, und dürfte diese Bezeugung gewiß jedem vorurtheilsfreien Mann erwünscht sein. 5) Die Ansprüche an die Stadt Memel sind nicht klein, es ist aber auch die Meinung des Referenten, daß die Lehrstellen schneller besetzt werden sollen und hat die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat mehrfach ersucht, dafür Sorge zu tragen; der Magistrat hat auch schon einige Male Kräfte gewonnen, die aber später zurückgetreten und die Erläuterung, die dazu gegeben wurde, läßt schließen, daß eine nicht lautere Opposition mitgewirkt. 6) Der vermuthliche Berichterstatter giebt beinahe Recht, daß ihm die Kenntniße der Schulverhältnisse anderer Städte fehlen! was soll das? dann verfertigt er solche abschreckende Urtheile über Memel! Wenn er aber wiederum sagt, ihm fehle agitative Uebung, dann kann er sehr beruhigt sein; der Artikel der Volkszeitung ist im höchsten Grade agitatorisch und diese Uebung braucht er nicht; aber wohl kann er überzeugt sein, daß der Referent ebenso gerne für Verbesserung des Lehrstandes arbeitet und darin eine Wichtigkeit und Nothwendigkeit findet, daß der Lehrstand selbst klar darlegt, was er wünscht und für berechnete Forderung hält. — Es hat noch niemals ein Besoldungsplan, ein gleichsam idealer Anhaltspunkt für Lehrergehälter vorgelegen. Es haben im vergangenen Jahre Aufbesserungen stattgefunden, die damals vielfach befriedigten.

In dieser traurigen Zeit, wo die dunkeln, regnerischen Abende, und dieses Jahr früher als sonst, einsetzen, die Garten-Concerte unmöglich geworden sind und der Musiktempel noch nicht geöffnet ist, können wir es wohl nur mit Freude begrüßen, daß Herr Rosenbaum die seit langer Zeit in Königsberg mit ungetheiltem Beifall spielende, als ganz vorzüglich in ihrer Art allgemein anerkannte „Musikalisches Sängergesellschaft“, unter Leitung des Herrn Jacob Schöpfer, engagirt hat, um einige Vorträge im Theater zu halten. Der erste findet bereits nächsten Donnerstag, vielleicht schon Sonnabend, zu angemessenem billigen Entree statt. Was wir von den Leistungen der Gesellschaft in anderen Blättern gelesen und von Dhrzeugen gehört haben, ist nur das höchste Lob. Einzelne Piecen sollen von ganz eminenter Wirkung sein, wie z. B. „Die Freude im Jilertthal“ (Quintett), „Rundschau durch die Welt“ (Potpourri mit Chor), „Auf der Alm giebt's keine Sünder“ (Paß-Solo mit Chor) und ein reizendes Serrett: „Der Jägerbua auf dem Gensberg.“ Außerdem sind höchst bemerkenswerth die Virtuosen-Vorträge auf der Zither. Wir sehen also genutzreichen Abenden entgegen und wünschen, daß den Gästen aus dem schönen Tyrol, welche die rauhe Jahreszeit nicht scheuen, um uns durch ihre lieblichen Gesänge zu erfreuen, die lebhafteste Theilnahme Seitens des Publicums zu Theil würde.

**Literarisches.**  
**Von Haus zu Haus. Otto Spamer's Illustriertes Almanach.** Jahresgabe für Jung und Alt im Deutschen Haus. Erster Jahrgang. 1874. Preis 5 Sgr. — 18 Kr. rh.  
 Was die Verlagsabhandlung durch Herausgabe dieses „Illustrierten Almanach“ erreichen will, hat sie in der kurzen Einleitung ausgesprochen. Es heißt da u. A.: „Ein thätiger Verleger kann und darf sich nicht damit begnügen, seine Verlagswerke nur in die Welt zu schicken und die weitere Sorge um deren Zukunft dem Bücherverkäufer zu überlassen. Er muß vielmehr seinen Artikeln den Weg in das Publicum bahnen, für gute Aufnahme in Schulen, Familien und Bibliotheken Sorge tragen, kurz, seine schützende Hand auf lange hinaus über die Sprossen seiner Thätigkeit ausbreiten. In dem vorliegenden Almanach gebricht die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer das größere Publicum mit dem Inhalt ihrer der Jugend und den Erwachsenen gewidmeten literarischen Neuigkeiten des laufenden Jahres bekannt zu machen, vornehmlich aber empfehlenswerthe Werke ihres Verlags durch kürzere Auszüge oder selbstständige Abschnitte aus denselben den betreffenden Kreisen näher zu bringen. Spamer's Almanach tritt zugleich an die Stelle der im vergangenen Jahre erschienenen literarischen Mittheilungen: „Von Haus zu Haus“, welche den geistigen Verkehr zwischen Publicum und Verlagsbuchhandlung in förderlicher Weise pflegen sollten. Diese Aufgabe übernimmt nun der Almanach.“ Die Verlagsbuchhandlung bezeichnet das elegant ausgestattete Buch als eine „Jahresgabe für Jung und Alt im Deutschen Haus“ — wir glauben voraussetzen zu dürfen, daß dieselbe in zahlreichen Familien freundliche Aufnahme finden und mit Interesse gelesen werden wird.  
**Postkarte von Berlin** im Auftrage des Kais. General-Postamts, nach amtlichen Quellen bearbeitet und herausgegeben von Jul. Straube. Preis 5 Sgr.  
 Abgegeben von der schönen Ausstattung der durch Chromolithographie hergestellten Karten sind derselben auf 24 Seiten noch sehr werthvolle Verzeichnisse und Nachrichten des Postverkehrs beigegeben, welche die Correspondenz nicht nur nach Berlin und Umgebung, sondern auch nach dem gesammten Deutschen Postgebiete, ja nach allen Ländern der Erde außerordentlich erleichtern.

**Familien-Nachrichten.**  
 Verlobt: Herr L. Tinney in Alt-Ucta mit Fräulein Emilie Kossak in Johannisburg.  
 Verbunden: Herr Wilhelm Bieratz mit Fräul. Auguste Rähse in Königsberg.  
 Geboren: Herrn Moriz Birnbaum in Königsberg ein Sohn. Herrn Dr. Szelinski in Stralsburg (Westpr.) ein Sohn. Herrn Wanned in Mladian ein Sohn. Herrn Hauptmann Ironhöfer in Bartenstein eine Tochter.

Gestorben: Herrn W. Spieß in Königsberg Sohn Wilhelm. Herrn C. Küder in Ebnau Schuchen Alfred. Frau Amande Goffe in Weissensee. Frau Ottilie Rehefeld in Braunsberg. Herr Moriz Thiel in Rastenburg.

**Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.**

- Memel Schiffs-Liste pro 1873.**  
**Eingekommene Schiffe:**  
 Den 13. October.  
 1102) Deutsches Schiff Nicolans Heinrich, Capt. Enhr, von Stolpmünde mit Ballast, frachtfuchend.  
 Den 14. October.  
 1103) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Kröger, von Carlscrona mit Granitsteinen an Ordre.  
 1104) Engl. Schiff Gothenburg, Capt. Spart, von Swinemünde mit Ballast an Chs. Hollas u. Co.  
 1105) Deutsches Schiff Aphrodite, Capt. Deutschheim, von London mit Ballast an Ordre.  
 Den 15. October.  
 1106) Deutsches Schiff Eleonore, Capt. Klement, von Stettin mit Ballast an Ordre.  
 1107) Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Knuth, von Swinemünde mit Ballast an H. W. Plaw.  
 1108) Deutsches Schiff Union, Capt. Plambek, von Kiel mit Ballast, frachtfuchend.  
**Ausgegangene Schiffe:**  
 Den 8. October.  
 1053) Dän. Schiff Stälfstör, Capt. Wulff, nach der Maas mit 4693 Ctr. 30 Pfd. Leinsaat, 300 Matten von H. W. Plaw.  
 Den 9. October.  
 1054) Deutsches Dampfschiff Commercial, Capt. Jahnke, nach Stettin mit 7000 Stück Dielen von F. H. Kott.  
 Den 13. October.  
 1055) Norw. Schiff Caprice, Capt. Endresen, nach Holland mit 2142 Ctr. Leinsaat, 104 Stück Matten von H. W. Plaw.  
 Den 14. October.  
 1056) Engl. Schiff Celerity, Capt. Doughy, nach Hartlepool mit 9000 Stück eich. Piepenstäben, 1500 Stück eichenen Brantweinstäben, 10,990 Stück eich. Tommenstäben, 3600 Stück eich. Bodenstäben von Chs. Hollas u. Co.  
 1057) Dän. Schiff Sophie Catharina, Capt. Olsen, nach Newcastle mit 89,394 Stück ficht. Stäben, 838 Stück Dielen von Mason Smith u. Co.  
 1058) Norw. Schiff Hanna, Capt. Olsen, nach Aarhus mit 1495 Ctr. Leinsaat, 80 Stück Matten von H. W. Plaw.  
 1059) Dän. Schiff Hans Andreas, Capt. Espersen, nach Aarhus mit 2489 Ctr. 90 Pfd. Leinsaat, 100 Stück Matten von H. W. Plaw.  
 Den 15. October.  
 1060) Deutsches Schiff Meteor, Capt. Schatowsky, nach London mit 736 Schock 25 Stück eich. Stäben v. Gem. Jänisch.

**Amtlicher Königsberger Börsenbericht.**  
 In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)  
 Königsberg, 15. October. (Productenbericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter pro 2000 Pfd. 84/89 Thlr. Br., 126 Pfd., 128 Pfd. u. 130/31 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez., 129/30 Pfd. 84 1/2 Thlr. (108) bez., 131 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez., 86 1/2 Thlr. (110) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 79/84 Thlr. Br., 125 Pfd. 80 1/2 Thlr. (103) bez., 129/30 Pfd. 82 1/2 Thlr. (105) bez.; rother pro 2000 Pfd. 80/85 Thlr. Br., 125 Pfd. 75 1/2 Thlr. (96) bez., 124 Pfd. 77 1/2 Thlr. (99) bez., 130 Pfd. 83 1/2 Thlr. (106) bez., 131 Pfd. 83 1/2 Thlr. (107) bez. Roggen unverändert, loco inländischer pro 2000 Pfd. 60/68 Thlr. Br., 115/16 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 119/20 Pfd. 60 1/2 Thlr. (73) bez., 120 Pfd. 61 1/2 Thlr. (73 1/2) bez., 122 Pfd. 63 1/2 Thlr. (76) bez., 122/23 Pfd. 64 1/2 Thlr. (77) bez., 123 Pfd. 65 1/2 Thlr. (78 1/2) bez., 124/25 Pfd. 66 1/2 Thlr. (80) bez., 127/28 Pfd. 67 1/2 Thlr. (81) bez., — Ruffischer 115 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 116 Pfd. 49 1/2 Thlr. (59) bez., 117/18 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez.; loco Ruffischer pro 2000 Pfd. Holl. 55/64 Thlr. Br.; pro October pro 120 Pfd. Holl. 57 1/2 Thlr. Br., 56 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 1874 pro 120 Pfd. Holl. 55 Thlr. Br., 54 Thlr. Gd. Gerste flau, loco große pro 2000 Pfd. 52/60 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 52/58 Thlr. Br., 51 1/2 Thlr. (54) bez., 52 1/2 Thlr. (55) bez. Hafer flau, loco pro 2000 Pfd. 42/52 Thlr. Br., 44 Thlr. (33) bez.; pro October pro 200 Pfd. 46 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 48/54 Thlr. Br., 52 1/2 Thlr. (71) bez., 52 1/2 Thlr. (71 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 48/67 Thlr. Br., 48 1/2 Thlr. (65) bez.; grüne pro 2000 Pfd. — Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. — Thlr. Br., 54 1/2 Thlr. (73) bez. Wicken flau, loco pro 2000 Pfd. 35/41 Thlr. Br., 36 1/2 Thlr. (49) bez., 37 1/2 Thlr. (51) bez. Leinsaat flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübsaat loco pro 200 Pfd. 80/85 Thlr. Br. Kleesaat loco rothe pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Erymotheum loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Müßel loco pro Ctr. ohne Faß 10 Thlr. Br., 9 1/2 Thlr. Gd. Leinöl loco pro Ctr. ohne Faß 12 Thlr. Br., 11 1/2 Thlr. Gd. Müßelchen pro Herbst pro Ctr. 2 1/2 Thlr. Br. Feinfuchsen loco pro Ctr. 3/2 1/2 Thlr. Br.  
 Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 27 Thlr. Br., 26 1/2 Thlr. Gd.; pro October ohne Faß — Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 1/2 Thlr. Gd.  
 NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silber Groschen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinsaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rundgetreide pro 90 Pfd. — Rübsaat pro 72 Pfd. Holl ewicht.

**Telegraphischer Witterungsbericht.**  
 vom 16. October, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Baril. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanfs.
Memel	335,6	8,0	W. schw.	bewölkt, Regen
Helsingfors	337,0	1,1	Windstille	—
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	334,6	1,4	Windstille	wenig bewölkt.
Stensborg	335,6	4,8	D. leb.	heiter.
Königsberg	335,6	5,2	W. schw.	wolfig.
Danzig	—	—	—	—
Putbus	334,9	4,8	NW. schw.	wolfig.
Coslin	336,2	2,6	SW. mäßig	—
Stettin	336,7	4,4	SW. schw.	heiter.
Helber	338,2	7,0	Sz. SW. schw.	—
Berlin	336,5	5,2	SW. schwach	—
Köln	337,0	4,8	SSD. schw.	dichter Nebel.
Paris	—	—	—	—

Berlin, den 16. October.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	139 3/4
London, 1 Ltr. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Mon.	78 1/2
Paris, 300 Francs. 10 Tage	80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/4
Russ. Noten	81 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	132
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	129
4% Preuss. Pfandbriefe	92 1/2
Roggen pro Sept.-Octob.	58 1/4
Hafer pro Sept.-Octob.	56 3/4
Loco Spiritus	24. 20 Sgr

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingefandt.] In der Sonntagsnummer dieses Blattes greift ein mit —n— bezeichneter Artikel ein untern 6. October c. der Volkszeitung zur Veröffentlichung eingefandtes, wahrheitsgetreues Referat aus Memel heftig an und sucht den Einsender des Referats zu verunglimpfen. Ob nun Herr —n— (denn so nennt er sich ja) bei der Recherche nach dem Referenten auf der richtigen Fährte sich befindet, mag vorläufig dahingestellt bleiben; was jedoch die Sache selbst anbelangt, so ist hierauf Folgendes zu erwidern: Zunächst muß es jedem, der das Referat und den Angriff liest, auffallen, daß Herr —n— die „Gehalte der Gymnasiallehrer“ hervorhebt und sich damit brüftet, daß sie „ebenso hoch wie in Königsberg“ sind, während in dem Referat auch nicht mit einer Silbe an das Gymnasium und seine Lehrer gedacht worden, sondern nur von dem Volksschulwesen die Rede ist. Und wie steht es denn hiermit? Herr —n— beleuchtet diesen Gegenstand selbst zur Genüge, wenn er sich auch stark widerspricht. Einmal sind nach seiner Angabe „nur 3 Lehrstellen zu besetzen, wie sie auch in andern Städten vorhanden sind“, dann aber existirt hier eine „Calamität, die von der Bürgerschaft beklagt wird.“ Durch diese Auslassung wird das im Referat der Volksztg. Gesagte nicht nur bestätigt, sondern es wird wesentlich ergänzt und mit richtigen Bezeichnungen gewürzt. In diesem Punkte wären wir demnach einig: Wir erkennen die Schäden der Volksschule an und denken sie auf. — Wie steht es nun aber mit der Gehaltsfrage? Herr —n— hat sich einen „Königsberger Etat für 1873“ kommen lassen, der im vergangenen Jahre dort aufgestellt und für dieses Jahr maßgebend sein sollte, und behauptet auf Grund dieses Etats, daß die Lehrergehälter in Memel „ebenso wie in Königsberg“ sind; er verschweigt es aber wohl weißlich, daß der Schuletat im verfloffenen Frühlinge ganz umgedrückt und vom 1. Juli ab eine Gehaltsscala eingeführt wurde. Nach dieser (oder auch der Tilster u. s. w.) beträgt das niedrigste Gehalt 300 Thlr. und steigt von 4 zu 4 Jahren um 50 Thlr. Außerdem erhalten die ersten Lehrer freie Wohnung, Brennmaterial und 120—200 Thlr. für ihre Mehrarbeit. — Nun bitte, Herr —n—, nennen Sie mir eine einzige Lehrerstelle in unserer Stadt, die ein solches Einkommen aufzuweisen hat! Es ist keine. Die Gehälter der hiesigen Elementarlehrer sind — das wird kein Mensch mit gesundem Sinnen bestreiten — zum Leben zu niedrig und zum Verhungern zu hoch. Angesichts solcher Thatfachen frage ich nun: Herr —n—! Wer hat sich einer „unmotivierten, die Wahrheit verlegenden Darstellung“ zu schulden kommen lassen, der Verfasser des Referats, welcher behauptete, daß Memel für die Einführung einer Gehaltsscala noch nichts gethan hat, oder Sie in Ihrer Entgegnung? Zum Schluß drohen Sie mit Entziehung Ihrer „so günstig gestimmten Gefinnungen.“ Dies würde, falls die Drohung in Erfüllung ginge, den Lehrern gegenüber sehr ungerecht sein, weil sie bei dem Referat unbetheiligt sind.

**Anzeigen.**  
 Als ehelich Verbundene empfehlen sich:  
 Elias Friedmann,  
 Lina Lobiansky.  
 Stockholm.

- 17. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. B. No. 411 ist am 13. October der Steinseker Kirstein gestorben.
- 33. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. C. No. 279 ist am 13. October der Steinseker Kirstein gestorben.
- 23. Sterbefall pro 1873. Ad Abthl. E. No. 360 ist am 13. October der Steinseker Kirstein gestorben.

**Krieger-Verein.**  
 Freitag, den 17. October c., Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal.  
 Der Vorstand.

**Hannoversche Lebens-Versicherungs-Anstalt in Hannover,**  
 gegründet 1830.  
**42. Rechenschafts-Bericht.**  
 Versicherungsbestand 6017 Personen mit 4,164,100 Thlr. Versicherungscapital.

151 Kinder-Versicherungen mit 59,500 Thlr.  
 Jahres-Einnahme 156,090 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf.  
 Activa 561,019 = 4 = 1 =  
 Reiner Ueberschuß 53,025 = 9 = 8 =  
 Die zu festen Prämien Versicherten erhalten für die abgelaufene Periode eine Dividende von 75 pCt. der Jahresprämie unter entsprechender Reduction für diejenigen Versicherten, welche erst im vierten, dritten, zweiten oder ersten Versicherungsjahre stehen. Unter die zu steigenden Prämien Versicherten kommt der namhafte Betrag von 7391 Thlr. 3 Sgr. zur Vertheilung, wodurch die Beiträge unter ihrem mutmaßlichen Betrage bleiben.  
 Versicherungs-Anträge werden entgegengenommen und jede Auskunft ertheilt durch  
**die Haupt-Agentur**  
**A. Siedeberg, Töpferstraße 1.**

## Handwerker-Verein. Das zehnjährige Stiftungsfest,

bestehend in  
Vereinsbericht, Concert und Ball,  
findet

Sonnabend, den 18. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,  
im Schützenhause  
statt. — Nach vollständig berichteter Wittigstärte  
werden Festarten an die Mitglieder gratis, für deren  
Angehörige à Person 2 1/2 Sgr., für Fremde à 10 Sgr.  
Donnerstag und Freitag von Abends 7 bis 10 Uhr  
bei Herrn Perz erteilt.

Das Fest-Comitee.

Kameradschaftl. Versammlung  
Freitag, den 17. October, Abends 7 1/2 Uhr,  
im Fischer'schen Locale.

## Heute Freitag, den 17. October, medizinisches Kränzchen.

### Kirchliche Bekanntmachung.

Montag, den 20., Dienstag, den 21. und Mitt-  
woch, den 22. October c., von Vormittags 9 bis 12 Uhr  
und Nachmittags von 2 1/2 bis 5 1/2 Uhr, wird der Kirchen-  
Decem pro 1874 für den alten Stadttheil in der Sakristei  
der St. Johannes-Kirche vereinnahmt werden.

Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Johannes.

### Gambrinus-Halle.

Heute Freitag, den 17. d. M., Gedenktags-  
fest an die Schlacht bei Leipzig, ein alter ehrenvoller  
Gedenktag. Gute Speisen und Getränke werden von freund-  
licher Bedienung in Tiroler-Costüms verabreicht.

J. Riechert.

## Privatstunden

im Französischen und Englischen, sowie Nachhilfestunden  
in allen Schulwissenschaften wünscht zu erteilen

Anna Hein, Kirchenstraße 9.

Die Wittve Gawehn bittet die geehrten Herrschaften  
ganz ergebenst um Beschäftigung beim Waschen und Scheuern.  
Zu erfragen  
Parkstraße No. 5.

## Avis!

Ein rentables Grundstück in der Marktstraße sowie  
einen großen Bauplatz in der Stadt kann zum Kaufe nach-  
weisen  
Sablowsky.

Dreißig fette Hammel und Schafe sind  
in Gabergischen zu haben.

# J. Priester.

Den Empfang seiner auf der jüngsten Leipziger Messe persönlich eingekauften

## Neuheiten

für die Herbst- u. Winter-Saison beehrt sich hiemit ganz ergebenst anzuzeigen

hochachtungsvoll J. Priester.

Grosse Auswahl! Preise sehr billig!

Dem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich mein Ver-  
kaufslokal von Marktstraße No. 16 nach

## Marktstrasse No. 42-43

verlegt habe. Indem ich nun meinen besten Dank für das bisher mir geschenkte  
Vertrauen ausspreche, erlaube mir die Bitte, mir selbiges auch ferner angedeihen  
lassen zu wollen, wogegen es mein eifrigstes Bestreben sein wird, allen gerechten  
Anforderungen bereitwilligst entgegen zu kommen.

Hochachtungsvoll

A. Doehring.

## Billigste Offerte

von

## Glacee-Handschuhe.

Die erwartete neue Sendung ist in reichster Auswahl  
eingetroffen und empfehle:

Glacee-Handschuhe für Damen u. Herren,  
in weiß und couleurt, von 10 Sgr. bis 1 Thlr. 5 Sgr.,  
Wildleder-, Buckskin- u. Russ. Velz-Hand-  
schuhe, ebenso weiße Militär-Handschuhe.  
Achtungsvoll

S. Alexander,

Friedrich-Wilhelmstraße, vis-a-vis Herrn J. Witt.

# J. Priester.

## Ball-Roben und Gesellschafts-Roben

sowie eine neue Sendung Glacee-Handschuhe in den schönsten Lichtfarben  
empfang

J. Priester.

Eine Partie Herren- und Damen-Handschuhe, Iknöpfig 7 1/2 Sgr.,  
2knöpfig 10 Sgr., in allen Farben.

Die Kunst- und Handelsgärtnerei vordere  
Wallstraße No. 3 am Friedrichsmarkt  
empfehl

schönblühende Camellien,  
prächtige Rosen

massenhaft, sowie viele schöne Blumen zur jetzigen Jahreszeit.

Ein lebernes Portemonnaie hat gefunden  
H. Vogl, Rosenstr. 6.

3000 Thlr. sucht auf städtische Grundstücke  
mit bester Sicherheit

Meyhoefer, Rechtsanwalt.

1500 Thlr. sind auf sichere Hypothek zur  
ersten Stelle zu vergeben. Zu  
erfragen bei

John Auge.

Ein Mädchen, welches die Schneiderei erlernt  
hat, bittet um Beschäftigung  
in und außer dem Hause. Zu erfragen Libauerstr. 30, oben.

Ein junger Mann findet zur Erlernung der  
Landwirthschaft eine passende Stelle. Zu erfragen in  
der Wehlhandlung des Herrn Zippert.

Für ein hiesiges Materialgeschäft wird ein Lehrling,  
Sohn ordentlicher Eltern, zum sofortigen Antritt gesucht.  
Schriftliche Meldungen werden in der Expedition dieses  
Blattes unter Z. 40 erbeten.

Junge Mädchen, in Confections-Arbeit ge-  
übt, können sich sofort  
melden  
hohe Straße No. 11, Friedrichsmarkt.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wird  
gesucht zur Verrichtung der leichteren häuslichen Arbeiten  
und in der Wirthschaft behülflich zu sein. Persönliche  
Meldung  
Friedrich-Wilhelmstr. 35-36.

Ein anständiges Mädchen für die Gastwirth-  
schaft kann sich melden

Vallaßplatz No. 1.

## Eine gute Kunstthobel

ist zu vermieten bei Schröder, Ferdinandsplatz No. 7.

Logis nebst Beköstigung ist zu haben bei  
Fleischer Blum, große Wasserstr.

Logis mit oder ohne Beköstigung für  
Herrn sind zu haben Neuer Park 7.

Ein möblirtes Zimmer, in der Nähe der  
Börse oder der Marktstraße, wird von einem  
einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Näheres  
Friedrichsmarkt 10/12., oben.

Eine untere Wohnung ist an kinderlose Familie zu  
vermieten. Näheres bei

G. Halliger, Parkstraße No. 16.

Ein obere Wohnung, bestehend aus Stube  
und Kammer, Hausflur und Küche und allen  
Bequemlichkeiten ist zu vermieten und sofort zu beziehen  
breite Straße No. 19.

Schüttungsraum ist zu vermieten auf dem  
Schiffbauplatz bei F. Voigt.

Memel, den 13. October 1873.

### Bekanntmachung.

Ein Capital von 1200 Thlr., einem Legatenfonds  
angehörend, soll auf sichere Hypothek vergeben werden.  
Anträge werden binnen 14 Tagen erbeten.

Der Magistrat.

Nachstehende nicht abgehobene Fundfachen sind in den  
nächsten Tagen im Polizei-Bureau zu recognosciren: 1 Gol-  
dene Kapsel, 1 gelbe Brosche, 1 fl. Milchmaß, 1 Brille,  
1 Volzen, 1 bunte Pferdebecke, 1 Portemonnaie, 1 Perlen-  
brosche, 3 Schlittschuhe, 1 Bleistifthalter, 1 schwarz und  
weiß gewürfeltes Schawltuch, 1 weißer waschleberner Hand-  
schuh, 1 buntes Tuch mit Kleinigkeiten, 1 Stahl-Zuchnadel,  
1 schwarzes Kopftuch, 1 Paar-Schuhe, 1 krongoldener  
Dherring, 1 Achatring, Heyes', Lehrbuch der Deutschen  
Sprache, 1 Stimmschlüssel, 1 neuer lederner Morgenschuh,  
1 neuer blaubunter Strumpf, 1 Militär-Medaillon, 1 fl.  
weiße Schürze, 1 kleines buntes Tuch, 1 alte blaue Mütze,  
1 alter Wagenreifen, 1 Bracke, 1 Halfterfette, 1 neues  
Ende Tau, 1 altes Messer, 1 kleines Taschenmesser, 2 kleine  
Tücher, 1 Hundemarke am Lederriemen, 4 Sgr. 8 Pf.,  
1 weißes Taschentuch, 1 buntes Tuch, 1 weißes Taschen-  
tuch, 1 weißer Manschettentopf, 1 Färbermarke, 1 Schub-  
farren, 1 Kattuntuch, 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Nie-  
merahle, 1 Wäscheleine.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.  
Beilage.

## D. N. Prozeß Bazaine.

Der Bericht des General de Rivière hat überall große Erregung hervorgerufen und zwar um so mehr, als in demselben noch weitere Anklagen gegen andere Generale und höhere Officiere gerichtet sind. Besonders sind die Generale Soleille und Coffinières, die Obersten Stoffel, Lurnier und Magnan und der Intendant Preval bloßgestellt worden. Der Bericht selbst hat allen Parteien die erwünschten Waffen zu ihrer Vertheidigung gegeben. Die Imperialisten erblickten darin eine Rechtfertigung Napoleons, dessen Handlungsweise durch viele bisher noch nicht bekannte, aber in dem Berichte erzählte Thatsachen mehr und mehr gerechtfertigt worden, die Republikaner sehen in ihm ein indirectes Lob für den ehemaligen Kriegsminister von Tours, Gambetta, und ganz Frankreich erkennt, daß es nur durch Perrath besiegt worden ist. Der Präsident, Herzog von Numale, hatte sich vorgestern (Sonntag) zum Frühstück nach Auteuil zum Grafen von Paris begeben, wo auch der Herzog von Montpensier, der General de Chabaud-Latour und mehrere andere Legitimisten beisammen waren. Am Nachmittag waren der Präsident und der ganze Gerichtshof zum Diner bei dem Marschall Mac Mahon geladen. — Aus der Sitzung von Sonnabend ist noch nachzutragen, daß der Marschall bei dem nochmaligen Verlesen der Anklagepunkte Seitens des Präsidenten keinerlei Erregung zeigte und daß die Thränen, welche er vergossen haben soll, nur in der Fantasie einiger Berichterstatter geflossen sind, um interessante Details zu bringen. In der Sitzung vom Montag schritt der Präsident sofort zu der Vernehmung des Angeklagten, wobei er bemerkte, daß die eigentliche Verantwortlichkeit des Marschalls zwar erst mit dem 12. August beginne, daß er aber auch über die Ereignisse bei Forbach befragt werden müsse, da er damals den Oberbefehl über das 2., 3. und 4. Corps gehabt habe. Der Marschall erwiderte hierauf, daß ihm die an die betreffenden Corpscommandeure gegebenen Befehle größtentheils unbekannt geblieben seien, da dieselben den Commandeuren meist direct von dem Hauptquartiere übermittelt worden. Das Verhör richtete sich dann auf die Ereignisse von der Uebernahme des Obercommandos an und auf die Vorwürfe, zu langsam gehandelt, die Brücken über die Mosel nicht schnell genug geschlagen und später nicht abgebrochen zu haben. Der Marschall hebt in seiner Entgegnung die Schwierigkeit seiner Lage, die Mangelhaftigkeit des Kundschafterwesens hervor und macht für das Nichtabbrechen der Brücken den Marschall Leboeuf, den damaligen Generalquartiermeister, verantwortlich, an den viele Depeschen gerichtet worden wären, ohne daß er selbst davon Kenntniß erhalten habe.

Der Herzog von Numale hat den Wunsch ausgesprochen, die Presse durch eine officielle Note daran zu erinnern, daß es ihre Pflicht sei, die öffentliche Meinung nicht durch eine aufreizende Polemik über die Debatten des Prozeßes Bazaine zu beeinflussen, wie dies bereits von einigen Journalen in der Provinz geschehen sei.

In Französischen militärischen Kreisen herrscht große Erbitterung gegen den General de Rivière, dem man vorwirft, statt die Thatsachen einfach und unparteiisch aufzuzählen, in seinem Rapport das Amt des öffentlichen Anklägers in gehässiger Weise übernommen zu haben. Man spricht davon, daß in der nächsten Zeit ein Schreiben veröffentlicht werden soll, welches nachweisen wird, daß der General Rivière einen Tadel nicht hat vergessen können, den er sich Seitens des Marschalls Bazaine einst zugezogen hatte. Der Oberst Magnan soll seine Entlassung eingereicht und die Absicht ausgesprochen haben, den General de Rivière wegen seines Berichtes zu fordern. — Der Oberst Stoffel soll beabsichtigen, sich bei seiner Vernehmung auf die ihm von der Kaiserin-Regentin zu Theil gewordenen Befehle zu berufen.

## Das Mausoleum der gnädigen Frau.

Novelle von Max Mt.

(Fortsetzung.)

Ich gab den meinen der jungen Frau, und wir folgten den beiden Männern, die ein Paar Schritte vor uns hergingen, bis zu einem Punkte, wo Frau v. Damfow abbog, um einen Seitenweg mit mir einzuschlagen. — Was hatte sie, daß sie einen anderen Weg wählte, als jene verfolgten? — Meine Augen mochten es wohl versuchen, diesen Gedanken auszudrücken, denn sie sagte, mich weiter fortziehend: „Lassen Sie sie gehen, — lassen Sie sie gehen, oder sollten Sie nicht wissen, . . . wohin Sie ihre Schritte lenken? Wir sind ja überflüssig, . . . denn ich vermute, daß sie den Bund dort bestiegeln werden, den sie schlossen, . . . um mein Glück für ewig zu sichern!“

„Sie ist nicht zu täuschen,“ rief ich im Stillen

mit dem Baron aus, denn sie hatte wirklich wieder ins Schwarze getroffen.

Da standen sie vor dem kleinen Tempel, der weiß aus dem dunkeln Hintergrunde hervorleuchtete, und hielten sich so dicht umfassen, daß ich mein Auge abwandte . . . und nicht wieder hinzusehen wagte.

Ein Paar Minuten später trafen wir wieder zusammen, an der Lisière des Parkes, den eine Weißdornhecke an den Seiten von Feld und Wiesen trennte. Da rauschte der Gebirgsbach entlang, aber nicht Alles mit sich fortreisend, sondern friedlich die Bogen der neuen Brücke unterlaufend, die seine beiden Ufer verband. Von jenseits sah das Vorwerk herüber auf die Wiesen, die der Nachmath entgegenwuchsen, während dort die eintönige Linie der Pappeln hinzog, welche die zur Stadt führende Chaussee begrenzten. Weit dehnte sich der Himmel über dem Bilde aus, — und weit schweiften die Gedanken, als wir vor ihm standen zu dem Tage zurück, wo es . . . so ganz anders ausgesehen hatte.

Die Augen der jungen Frau füllten sich mit Thränen, und auch Damfow wandte die seinen ab. Aber sie wurden von Neuem dahingelockt, durch ein mächtiges Poltern, daß in diesem Augenblicke von der Brücke her erschallte.

„Ein Pferd, das einem dummen Knecht vom Vorwerk entlaufen ist,“ — sagte der Baron mit ärgerlich scheuender Miene.

Es sprengte, Schweif und Mähne im Winde flatternd, in rasender Eile über die Brücke, und machte, auf der Wiese angelangt, die übermüthigsten Sprünge im Grase, daß seine goldrothe Farbe in der Sonne erglänzte.

Soweit ich zu sehen vermochte in diesem Augenblicke, schien es mir, daß die Augen des Herrn v. Damfow den Raum zu durchbohren suchten, — daß der eben noch wehmüthige Zug mehr und mehr von seinem Antlitz verschwand, um einem anderen, noch zweifelnden Platz zu machen, bis er auffauchend, mit weithin schallender Stimme rief: „Triton! . . . Triton! . . . mein Pferd!“

Mitten in einem Sprunge spitzte das treue Thier die Ohren, hob wieder den Kopf, und entgegen flog es dem glücklichen Mann, der die hohe Weißdornhecke übersprang, in so rasender Eile, daß ich unwillkürlich bei Seite trat, als müsse es uns Alle über den Haufen rennen. — Aber im rechten Augenblicke parirte es, und an dem Halse des wiedergefundenen Retters hing der reich Besegnete . . . während Triton, wie damals, sanft den Kopf an seine Schulter lehnte.

Auch das andere Paar neben mir lag sich in den Armen, und der Baron fuhr leise über das Haar der jungen Frau, indem er milde sagte! „Du hattest es denken können, von Deinem alten Onkel, Julie . . . ? Du hattest es denken können . . . ? Ich war es . . . der ihn um den doppelten Preis von dem Händler kaufte und demselben auftrag, die Nachricht von seinem Tode zu verbreiten.“

## XVI.

Bald darauf hatte ich dem Hause den Rücken wenden müssen, in dem Glück und Frieden auf so wunderbare Art eingekehrt waren.

Ich war fern von ihm in der großen Stadt, aber es waren treue Freunde, die ich mir erworben, — sie schrieben oft und ausführlich, und das froheste der Ereignisse rief mich 5 Monat später dahin zurück. Anders hatte sich die Natur gekleidet, als mich wieder der Postwagen von der kleinen Station aus durch die Haide trug. — Schwer sauzten die alten Kiefern unter der Last des Schnees, der auf ihren ächzenden Zweigen ruhte, und die drückende Luft, welche mich vor einem halben Jahr in so seltsame Träume eingewiegt, — hatte einer andern Platz gemacht, die es besser verstand, mich wach zu erhalten. — Denn der Wind jagte mir, wenn ich das Wagenfenster einmal öffnete, die Schneewirbel, die er vor sich hertrieb, so übermüthig in's Gesicht, daß ich mich schnell mühte, es wieder zu schließen, um jenen den Eingang nur spärlicher zu vergönnen.

In der kleinen Stadt aber war es das alte Bild, als wir unter den Klängen des Posthorns in ihre Straßen einfuhren. — Die Leute eilten an die Fenster, und als wir um die Ecke nach dem Markt bogen, stand wieder da die lange Gestalt meines Freundes und winkte mir lustig mit Hut und Tuch entgegen. Einen Augenblick später schüttelten wir uns die Hände, und während er diesen Gruß in eine herzlich

Umarmung verwandelte, hatte ich Gelegenheit, eine Bemerkung zu machen, die mich jetzt entsetzt ausrufen ließ: „Aber Damfow! . . . um Gotteswillen, . . . diese Stiefeln, . . . wie vermochten Sie es?“

„Ja,“ antwortete er, den linken Fuß erhebend und ihn mit einem schallenden Gelächter betrachtend, — „Ja, Sie haben recht! . . . sie sind viel zu groß! . . . viel zu groß! . . . aber beim Himmel, . . . sie drücken doch nicht!“

Dann hob er mich ohne jede Entschuldigung in einen leichten Jagdschlitten, der mit einem Pferde nur bespannt war, und auf dessen Britsche der Reitknecht Wilhelm die lange Peitsche schwang, — und hin flogen wir, über den schneebedeckten Boden, dem Ziele zu, das wir in dem dritten Theil der Zeit erreichten, die wir damals brauchten. (Schluß folgt.)

## Gerichtshalle.

1. Die Arbeiterwitwe Urte Stolzowius aus Bommelsdritte theilte mit der unverehelichten Marie K. ein unfreiwilliges Logis in der Strafanstalt Rhein. Nachdem sie entlassen war, begab sie sich zu den Eltern der K. nach Darzappeln, überbrachte diesen Grüße von ihrer in der Fremde befindlichen Tochter, bemerkte dabei, daß sie nächstens nach Rhein zurückreise und erbot sich, einige herz- und magenstärkende Victualien für die Marie K. mitzunehmen. Die Stolzowius wurde nun mit dergleichen beschenkt, diese Sachen erreichten indeß nie den Bestimmungsort, da sie von der St. verzehrt wurden. Letztere ist schon so vielfältig bestraft, daß sie die nach ihrer Meinung zu erwartende hohe Strafe dadurch abzuwenden suchte, daß sie die unterschlagenen Gegenstände den Eigenthümern bezahlte, wodurch indeß die Strafe nicht ausgeschlossen werden kann; indeß war die Angekl. doch sehr überrascht, als der Gerichtshof gegen sie wegen Unterschlagung nur eine dreitägige Gefängnißstrafe festsetzte. Sie mochte im Stillen sich wohl wieder mit Rhein vertraut gemacht haben.

2. Die dem Trunke in hohem Grade ergebene Wosfrau Barbe Jaudkems aus Schattern ist verschiedener Diebstähle angeklagt. Nachdem sie ihr früheres Grundstück flüchtig gemacht und ihrem Refectorium zugeführt, auch sonst Alles verfilbert hatte, blieb ihr nichts Anderes übrig, als fremdes Eigenthum anzugreifen, um ihrem Paster weiter fröhnen zu können. Sie stahl im verflossenen Sommer ihrer Mitbewohnerin verschiedene Sachen, auch eine Quantität Federn aus einem Oberbette, welches sie aufgetrennt und dann wieder zugenäht hatte. An der betreffenden Stelle befanden sich indeß verschiedene Handabdrücke von rother Farbe, und da die Angekl. grade damals mit Farben beschäftigt war, so kam man bald hinter die Thäterin, die dann auch ein theilweises Geständniß ablegte. Das letztere wurde heute durch die Zeugen ergänzt und die Angekl. zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

3) Der Matrose Carl Thal von hier wird beschuldigt, die Schiffsdisciplin verlegt zu haben. Er hatte sich für das hiesige Schiff „Aboma“, Capt. R. Weiß, am 16. April c. anheuern lassen. Am 21. August c. hatte Angekl. die Schiffswache im Hafen zu Velsaft, war aber, als der Capitain nach 10 Uhr Abends an Bord kam, nicht auf Deck, sondern im Volksglogis, wo ihn der Capitain schlafend vorfand. Da der Angekl. sich weigerte hinaufzugeben, faßte der Capitain ihn einfach am Kragen und schob ihn hinaus, bei welcher Gelegenheit der Angekl. demselben einen Faustschlag in das Gesicht versetzte und ihn zu Boden warf, der hinzugekommene Steuermann befreite einen Vorgesetzten. Da der Capitain bei dem Jähzorne des Angekl. weitere Angriffe und dann das Ablaufen desselben befürchtete, ließ er ihn durch Vermittelung des Consuls verhaften und erst, nachdem das Schiff segelfertig war, wieder an Bord setzen. Der Angekl., welcher heute ein rechtes Armsündergesicht zeigt, vermag seine That kaum zu leugnen, die übrigens durch die Zeugen auch bewiesen wird. Der Capitain bemerkt, daß der Angekl. ihn um Verzeihung gebeten und auf der Heimreise ein ordentlicher Matrose gewesen ist, daß er ferner in Velsaft bereits 14 Tage gefesselt und die Kosten seines Stellvertreters auf dem Schiffe während dieser Zeit mit 30 Thlr. aus seiner Heuer berichtigt hat. Alle diese Gründe bewogen den Gerichtshof, die Sache milde zu beurtheilen und den Angekl. nur zu 20 Thlr. Geldbuße event. 1 Woche Gefängniß zu verurtheilen, nebenbei ihm aber eine nachdrückliche Warnung auf den Weg zu geben.

4. Der 15 Jahr alte Junge Jacob Subbars aus Schmelz, noch nicht confirmirt aber bereits 4 Mal wegen Diebstahls bestraft, steht schon wieder vor den Schranken. Er verschmäht es nunmehr, sich ferner mit Kleinigkeiten abzugeben und die vorliegenden Fälle lassen darauf schließen, daß er mit der Ehrlichkeit nunmehr ganz und gar abgerechnet hat. Er diente in diesem Jahre bei dem Gutsbe-

fiker D. in Myrthenhoff, dessen Dienstmädchen dem Angell etwa 16 Thlr. zum Ankauf von Delfuchen einhändigte, wovon er 5 Thlr. 10 Sgr. durchbrachte. Ferner verkaufte er 2 Scheffel Roggen, welche er nach der Mühle schaffen sollte und verjubelte den Erlös ebenfalls. Sodann stahl er dem Inspector eine silberne Taschenuhr und eine Weste und entließ dann aus dem Dienste. Bei dem Wirthen Martin Grobst trat Angell als Tagelöhner ein und bald fand sich die Gelegenheit, wo der Angell. von Neuem sein Genie erproben konnte. Am 5. d. Mts. ging Grobst mit

seiner ganzen Familie nach der Kirche, den Angell. als Hüter der Wohnung zurücklassend. Während G. seinen religiösen Verpflichtungen nachkam, erbrach der Angell. zwei Schränke und eine verschlossene Schieblade. Die Thüre des einen Schrankes schlug er nach Innen ein, wodurch er verhindert wurde, zu dem ganzen Inhalte zu gelangen. Circa 150 Thlr. entgingen seinem Griffe. Dagegen eignete er sich aus dem 2. Schranke etwa 26 Thlr. zu, mit welchen er von Neuem durchbrannte. Der heimkehrende G. besichtigte die Sonntagsarbeit des Angell. und machte sich dann

an dessen Verfolgung. Bei der Festnahme fand man bei ihm nur noch 5 Thlr. vor. Sämmtliches Geld giebt er an „verledert“ zu haben. Bei der großen Gefährlichkeit und Frechheit des Angell. hält der Gerichtshof es für geboten, gegen denselben eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und einem Monat zu verhängen. Für einen 15jährigen Jungen wahrlich eine harte, aber wohlverdiente Strafe. Wir sind der Ueberzeugung, daß selbst diese ihn nicht bessern und er wahrscheinlich seiner Zeit den Berliner „Böttcherack“ erleben wird.

**Anzeigen.**

# Herren-Garderobe.

Die neuesten

## Ueberzieher-, Rock- u. Beinkleiderstoffe,

bestehend in grösster Auswahl sämmtlicher Farben **Tuche, Buckskins, Düffels, Esquimos, Floconnes, Ratines, Doubles** u.  $\frac{3}{4}$  breiter feiner Plüsch zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Bestellungen werden in kürzester Zeit nach den bei mir ausliegenden neuesten Facons sauber und elegant unter Garantie des Gutsitzens billigst besorgt.

**J. Priester.**

## Benjamin Kundt, Friedr.-Wilh.-Str. 23—24.

Da ich meine Kleiderstoffe bis Weihnachten zu räumen wünsche, so verkaufe ich auch diesjährige ganz neue Sachen zu den äußersten Kostenpreisen aus; desgleichen

**Wintermäntel, Jaquets, Umhänge, Unterröcke**  
und alle fertigen Confectionen.  
**Benjamin Kundt.**

## Weisskohl u. Wrucken

werden auch in diesem Jahre in bekannt schöner Qualität von Kumpfschen frei ins Haus geliefert. Gefällige Bestellungen werden bei Herrn **C. H. Engel** erbeten.

## Antwerpener Dachpfannen,

prima Qualität, ex Schiff „Anna Margarethe“, Capt. Dittmann und ex Schiff „Alfred“, Capt. Löbbers, empfiehlt **H. Lundgreen.**

## Esskartoffeln,

Weißkohl und Wrucken  
verkauft **Dom. Athof-Memel.**

## Schulbücher

für die obere und untere Klassen des Gymnasiums verkaufe, um damit zu räumen, unterm Kostenpreise.

## Schreibhefte,

von gutem Papier und entsprechender Bogenzahl äußerst billig.  
**Paul Fahr.**

## Parfümerien und Seifen

in größter Auswahl und billigsten Preisen in der Handlung von **Goldberg.**  
jetzt nur neben der Handlung Robert Schmidt.

## Gute große Steinkohlen

offeriren inclusive Anfuhr, zur Lieferung für den ganzen Winter zu mäßigen Preisen.  
**Theod. Kloss & Co.**

Eine neue **SeeKiste** steht billig zu verkaufen  
Sandwehr No. 36.

Eine **15 Fuß langer fast neue eschene Tombank** zu verkaufen  
Fischerstraße 11.

**Sehr schöne Englische Seife** habe wieder von London erhalten und empfehle dieselbe bestens.  
**M. Daumann,** Ballaststraße 1.  
Auch bitte gleichzeitig um Beschäftigung auf der Nähmaschine.

**Diverse Schulbücher des Gymnasiums** sind für alt zu haben  
breite Straße 20.

## Best raffiniertes sogenanntes Brillant-Petroleum,

dass sich durch besondere Klarheit und sparsamere Verbrennung auszeichnet, offerirt in Original-Fässern von ca.  $2\frac{1}{2}$  Ctr. Inhalt wie auch ausgewogen, centnerweise sehr billig. Auch schliesse ich Lieferungen für den ganzen Winter 1873/74 auf jedes Quantum zur beliebigen Abnahme ab und indem ich noch bemerke, dass der jetzt so niedrige Preisstand dieses Artikels nur günstig und vortheilhaft zu Einkäufen sein dürfte, empfehle ich diese meine Offerte der ganz besonderen Beachtung.  
**C. H. Engel.**

**Saiten,** beste Sorte aus Sachsen, feinstes Colophon, Saitenhalter, Wirbel, gute Stege, Violinbogen, lange Bogenhaare bei

## Goldberg.

**Mund-Harmonikas** für Kinder auch für Erwachsene, sehr schön und preiswerth, Blas- und Streich-Instrumente sowie einzelne Theile zu Musik-Instrumenten werden nach vorzüglicher Einsicht des Meisters und Preisbuches aufs Schnellste besorgt.

## Eine tüchtige reinliche Köchin

kann sich melden **Libauerstraße No. 4.**

Ein anständiges Dienstmädchen wird in einer kleinen Wirtschaft zum 1. November verlangt **Kreuzstraße 5.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist sofort an einen einzelnen Herrn zu vermieten  
**Friedrichsmarkt No. 1.**

Die von Herrn **F. Vont** benutzten **Baden-Localitäten** sind vom 1. Januar 1874 anderweitig zu vermieten.  
**L. Hausberger**

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Julius Eduard Wortmann** und die verwitwete Frau **Caroline Johanne Komshlies**, geb. **Lewerenz**, von hier haben durch den Vertrag vom 24. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.  
Memel, den 25. September 1873.

## Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

**Dienstag, den 21. October c.,** Nachm.  $3\frac{1}{2}$  Uhr, sollen auf dem **Haasler'schen** Grundstück in **Dawillen** verschiedene zur Sequestrationsmasse gehörigen Objecte, als: 9 Pferde und 1 Füllen, 11 Kühe, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 4 complete Arbeitswagen, 1 Klapperrwagen, 1 Rollwagen, 3 Arbeitschlitzen, 2 Spazierschlitzen, 1 Pflanzmühle, diverse Eggen und Pflüge, sowie verschiedenes andere Wirtschaftsinventarium und diverse Vorräthe an Kartoffeln, Körner, Heu und Klee in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Memel, den 9. October 1873.

## Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Memel, den 11. October 1873.

## Bekanntmachung.

Das betreffende Publikum wird aufgefordert, die Gasconsumreste pro August c. binnen 8 Tagen an die Stadtkasse abzugeben, widrigenfalls die Gasleitungen werden geschlossen werden.  
Der Magistrat.

Der **Bieh- und Pferdemarkt** findet **Montag, den 20. und Dienstag, den 21. d. M.,** statt. Rückfichtlich desselben bringen wir nachstehende Bestimmungen in Erinnerung:

- 1) Der Pferdemarkt wird, wie bisher, auf dem Friedrichsmarkt abgehalten.
- 2) Jeder, der ein Pferd zum Markte bringt, muß, sobald er den Marktplatz erreicht, absteigen und das Pferd kurz gehalten am Zügel führen.
- 3) Soll ein Pferd vorgeritten werden, so darf solches nur in der Wall- oder Brüderstraße und nur in kurzem Trab geschehen.
- 4) Hindvieh, Schafe und Schweine sind in der Brauer- und Mühlenstraße, sowie auf dem Plage vor der Friedrichstädtischen Schule aufzustellen.
- 5) Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis 20 Thlr. oder verhältnismäßiger Haft belegt.

Memel, den 13. October 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küß** in Memel.